

Rede für Verleihung der Karl-Preusker-Medaille an Gerhard Pechers

Verehrter Herr Dr. Lunemann, lieber Herr Wenning, liebe Frau Lison, lieber Herr Peschers, meine Damen und Herren, liebe Gäste,

Alcatraz war ein Gefängnis für Schwerverbrecher. Gelegen auf einer felsigen Insel in der Bucht von San Francisco, vom Meer umtost. Einige von Ihnen kennen vielleicht den legendären Film „Flucht von Alcatraz“ mit Clint Eastwood. Wer hier eintrat, blieb für lange. Nach der Ankunft im Hochsicherheitsgefängnis erhielt jeder Häftling einen Bibliotheksausweis. Auf einem Schild in der Bibliothek ist heute ein Auszug aus einer Broschüre des Federal Bureau of Prisons von 1960 zu sehen, die uns über die Lektürevorlieben der Inhaftierten Aufschlüsse gibt: "Diese Männer lesen ernsthaftere Literatur als der Durchschnittsbürger. Besonders beliebt sind Philosophen wie Kant, Schopenhauer, Hegel usw. ... Andere Autoren werden erwähnt, etwa sind Jack London, Sinclair Lewis, Washington Irving, Alexandre Dumas, Daniel Defoe, Joseph Conrad und Miguel de Cervantes sowie Zeitschriften wie Adventure to Time, Better Homes and Gardens und Library Digest." (Wikipedia)

Warum beschäftigen sich Schwerverbrecher in Haft mit Philosophie, anspruchsvoller Romanlektüre und Artikeln über Haus und Garten? Vielleicht, weil die imaginäre Kraft der Lektüre alle Menschen erreichen kann, unabhängig davon, ob sie hinter Gittern oder in Freiheit leben!

Lieber Herr Peschers, ein Motto der Initiative des Fördervereins Gefangenenbüchereien lautet „Bücher öffnen Welten“. Diese Aussage hat mich berührt, denn sie trifft zunächst mal auf alle Leserinnen und Leser zu. Im Freiheitsentzug aber wird das Lesen zu etwas sehr Exklusivem. Es ist eine der wenigen Möglichkeiten, dem streng geregelten Alltag und dem engen Sozialgefüge die geistige Freiheit gegenüberzusetzen. Im besten Fall werden jetzt Geschichten, Denkmuster, Handlungsoptionen entdeckt, die Impulse geben, sich neu auszurichten. Wer liest, ist niemals allein. Er ist in bester Gesellschaft und lässt sich auf einen Dialog mit dem Text ein. Um prägende Lektüreerfahrungen zu ermöglichen, müssen Gefangenenbibliotheken – wie jede gute Bibliothek – einen zeitgemäßen, aktuellen Bestand bieten. Zwar ist in Deutschland geregelt, dass auch in Justizvollzugsanstalten Bibliotheken einzurichten sind. Es gibt aber keine strukturellen Vorgaben zu deren Bestand und Betrieb. **Auf uns** – die Stadtbücherei Frankfurt – **ist in diesem Jahr die Justizvollzugsanstalt Preungesheim** zugekommen. Wir sind in intensiven Gesprächen. Es geht um Unterstützung beim Aufbau eines zeitgemäßen Bestands, es geht um Romane, Ratgeber und Selbsthilfebücher. Es geht um Fremdsprachen und Wörterbücher – denn in Haft sitzen Menschen aus vielen Nationen. Und ja, auch Krimis dürfen in einer Gefangenenbibliothek stehen. Gerne würden wir auch unsere digitalen Medien für die Nutzung in der Justizvollzugsanstalt anbieten. Das Internetverbot in Haft steht dem entgegen. Wir suchen nach Lösungen. Der Kontakt mit der Justizvollzugsanstalt kam über den dort tätigen Psychologen zustande, der an die heilende und helfende Wirkung von Lektüre glaubt. Er sieht die Zeit der Haft auch als die Chance, sich neu auszurichten. Abends um 20 Uhr in der Zelle – hat der Text eine Chance zu wirken.

Das Recht auf Medien, auf Bildung und Information ist ein Menschenrecht (Artikel 19, Allgemeine Erklärung der Menschenrechte). Es sollte vor keiner Tür haltmachen. Schon Karl Preusker, in dessen Geist wir Sie und Ihren Verein heute ehren, setzte sich für Gefangenenbibliotheken ein und empfahl sowohl belehrende als auch unterhaltende Lektüre. Im Laufe der Jahrhunderte passte sich die Ausgestaltung der Bibliotheken den jeweiligen herrschenden „Erziehungsidealen“ an. Sie selbst, lieber Herr Peschers, haben dazu geforscht

und einen „Streifzug durch die Geschichte der Gefangenenbüchereien von 1850 bis heute“ verfasst. Diese Betrachtung verpflichtet uns noch einmal mehr, unsere Ideale einer demokratischen, vielfältigen Gesellschaft in den Bibliotheksregalen der Haftanstalten abzubilden.

„Die Gedanken sind frei ... meine Gedanken zerreißen die Schranken und Mauern entzwei: die Gedanken sind frei.“ heißt es im Volkslied. Diese Freiheit hat auch im Freiheitsentzug Bestand. Es ist eine wichtige Aufgabe, Menschen zu zeigen, welche Richtungen das Leben für sie bereithalten kann. Hier können Bücher, Medien, gleichsam zu Flügeln werden.

In diesem Sinne und mit großem Respekt für Ihr Wirken freue ich mich sehr, dass wir Sie heute mit der Karl-Preusker-Medaille auszeichnen.